

Westfälischer Anzeiger.

Freitag, den 1sten August 1806.

Mechanik.

Ueber die Tertienuhren mit Centrifugalpendeln von Herrn Pfaffius in Wesel.

Düsseldorfer Sternwarte den 16ten
July 1806.

Wir haben von Herrn Pfaffius eine Tertienuhr für das physikalische Cabinet erhalten, mit deren Gang ich äußerst zufrieden bin. Sie theilt die Secunde in 100 Theile, oder den Tag in 10,000,000 Theile. Da alle Uhren auf der Sternwarte nach Decimalzeit gehen: so ließ ich die Tertienuhr auch darnach bauen. Ihre Tertien sind daher um die Hälfte kleiner, als die alten Sexagesimal-Tertien, deren 5,184,000 auf den Tag gehen. Bey allem dem geht die Uhr dreymahl genauer, als die der Göttinger Sternwarte, welche der Gehelme Insizirath Heyne mir vor 4 Jahren zu den Versuchen von St. Michael nach Hamburg geschickt hatte.

Hier sind drey Reihen Beobachtungen, die ich über die Fallzeit, welche Kugeln gebrauchen, um von einer Höhe von 12 Fuß zu fallen, mit ihr auf der hiesigen Sternwarte angestellt habe.

Westf. Anz. 17ter B.

Fallzeit der Kugeln durch 12 Fuß.

1ste Reihe.

1 Vers.	1 Secunde	23 Tertien.
2 —	1 —	28 —
3 —	1 —	25 —
4 —	1 —	20 —
5 —	1 —	29 —
6 —	1 —	27 —
7 —	1 —	23 —
8 —	1 —	21 —
9 —	1 —	25 —
10 —	1 —	25 —

Mittel 1 Secunde $24\frac{6}{10}$ Tertien.

2te Reihe.

I	Sec.	21	Tert.	I	Sec.	28	Tert.
I	—	23	—	I	—	24	—
I	—	25	—	I	—	21	—
I	—	25	—	I	—	22	—
I	—	23	—	I	—	29	—
I	—	26	—	I	—	25	—
I	—	25	—	I	—	27	—
I	—	28	—	I	—	28	—
I	—	28	—	I	—	26	—
I	—	23	—	I	—	23	—

M. 1 Sec. $24\frac{7}{10}$ L. — M. 1 Sec. $25\frac{3}{10}$ L.

Bey so guten Tertienuhren gebraucht man in Zukunft bey dem Vortrage der Physik

keine Atwoodsche Fallmaschine mehr, wenn man das Galiläische Gesetz fallender Körper vorträgt, und eben so die geneigten Rillen nicht, durch welche Kugeln laufen, und die das Gesetz des Falls nie mit der Eleganz und Klarheit darstellten, welche die Versuche mit senkrecht fallenden Bleikugeln haben.

Die Ursache, warum die bis jetzt gewöhnlichen Tertienuhren so schlecht gehen, liegt in der Uebermacht des Räderwerks über die Unruhe, welche nothwendig war, wenn die Uhr nach jedem Stützhalten gleich wieder einspringen sollte. Daher afficirten alle Ungleichheiten des Räderwerks direct alle Beobachtungen. — Dieser Fehler lag in der Natur der Sache, und ließ sich nicht eher mit Erfolg heben, bis man Tertienuhren mit Centrifugalpendeln hatte. Denn das gewöhnliche hin und her gehende Pendel war zur Tertienuhr, welche bey jeder Beobachtung gehemmt werden muß, nicht anwendbar. Und das Hemmen ist an den Tertienuhren nothwendig, weil man die kleinen Zeittheile zwar fühlen, aber nicht an dem schnell herumlaufenden Zeiger sehen kann.

Unsere Tertienuhr hat ein Pendel, dessen Eins 6 Pfund wiegt, und das nebst dem Räderwerk der Uhr immer am Gehen bleibt. Bloß das Zeigerwerk wird durch einen einfallenden Haken gehemmt u. wieder in Bewegung gesetzt. So wie man die Kugel mit der Schere loschneidet, wird der Tertienzeiger angedrückt, wo er in demselben Augenblick anfängt zu gehen, — so wie man den Schall hört, wird er losgelassen, und er steht wieder still. Die Zeit, welche er gegangen hat, ist dann die Zeit der Beobachtung.

Das schwere Pendel hält den Gang der Uhr gleichförmig, welches der berühmte Graham zu London zuerst einsah, und deswegen seinen Uhren so schwere Pendel gab. Die Uhr wird daher in ihrem richtigen Gange nicht afficirt, sie mag das Zeigerwerk führen oder nicht. Hätte ich diese Uhr in Hamburg gehabt, ich hätte ein Paar hundert Beobachtungen über die Fallzeiten weniger im Michaelsthorum machen können, und doch genauere Resultate liefern, als jetzt.

Dann haben diese Tertienuhren noch den Vorzug vor den alten, daß der Zeiger gleichförmig fortgeht, so wie das kreisförmig herumgehende Pendel, wodurch alle Tertien genau gleich groß werden. Weil bey den alten die Unruhe fünf Schläge in der Secunde macht: so macht der Tertienzeiger alle 12 Tertien einen Sprung, wodurch die 60 Tertien der Secunde unter sich eine ungleiche Größe erhalten.

Ich halte die Erfindung des Hrn. Pfaß für die wichtigste, welche in den 10 letzten Jahren in England, Frankreich u. Deutschland in der Uhrmacherkunst gemacht ist, und man wird dieses noch mehr einsehen, wenn sie erst allgemein bekannter ist. Der Erfinder wird eine solche Tertienuhr dem Nationalinstitute vorlegen, und ich zweifle nicht, daß diese ehrwürdige Gesellschaft Gelehrten sie mit ihrem Beyfalle beehren wird.

Die Form der Tertienuhr ist eine kleine Säule von der Größe einer Taseluhr. Ihr Preis 6 Louisd'or.

Ich hoffe bald noch von einer andern Anwendung der Centrifugalbewegung in diesen Blättern eine Nachricht mittheilen zu können, die in demselben Grade nützlich

lich seyn wird, in dem sie sinnreich ist. Die Abmessung der Zeit ist für den Astronomen, für den Seefahrer und selbst für die bürgerlichen Verhältnisse von so großer Wichtigkeit, daß jeder Versuch, neue Bahnen zu brechen und die alten zu verlassen, lobenswerth ist, und deswegen alle Aufmunterung u. Unterstützung verdient. Der, welcher eine Verbesserung findet, die auf den Gang der Uhren Einfluß hat, erwirbt sich um die Gesellschaft ein größeres und reelleres Verdienst, als der Pastor Hahn, der einige Planetenmaschinen baute, die in ihrem Laufe mehrere Jahre mit dem Himmel übereinstimmten. Unscheinbare Dinge sind wichtig, wenn sie mit Gegenständen in Verbindung stehen, welche die Gesellschaft interessieren, und der, welcher zuerst den Kamm in die Weberey einführte, machte wo nicht eine größere, doch eine für die Gesellschaft wichtigere Erfindung, als Franklin, da er die Blitzableiter erfand.

B.

Ermunterungen.

Grafschaft Ravensberg.

Belohnung des Fleißes und der Rechtschaffenheit.

Folgende Beispiele von Anerkennung des Fleißes und der Rechtschaffenheit verdienen zur Ermunterung Anderer bekannt gemacht zu werden. Doch mehr noch lohnen der Fleiß und die Rechtschaffenheit sich selbst. Ehlich erworbenes Gut macht Muth, und gibt ein behagliches Gefühl, welches mehr werth ist, als das erworbene Gut selbst.

Hier ein Rescript:

Nachdem Seiner Königl. Maj. Stat. von Preußen 2c. 2c. durch Höchstvero. Krieges- und Domänen-Kammer in Erfahrung gebracht, daß der Colonus Lutterjohann

Nro. 20. in der Bauerschaft Senne (im Kirchspiel und Amt Brackwede) sein Colonat in vorzüglich guten Grund gesetzt, mehrere uncultivirte Gründe urbar gemacht, besonders aber sich mit der Holzcultur beschäftigt, und überhaupt sich durch öconomische Einsichten wie durch Rechtschaffenheit ausgezeichnet hat: so haben Höchst. dieselben mittelst Rescripts vom 17ten M. Jan. darüber Ihren vorzüglichen Beyfall zu erkennen gegeben, und in Gnaden geruhet, dem Lutterjohann eine silberne Ehren-Medaille als ein auszeichnendes Anerkennniß seiner gemeinnützlichen Unternehmungen zu ertheilen, welche demselben hiesbey zugefertigt wird, um solche an einem Bande im Knopfloch zu tragen.

Sign. Minden den 2ten July 1806.

Königl. Preuß. Krieges- und Domänen-Kammer.

Rademeister. v. Pessel. Madat.
Ein ähnliches Rescript, begleitet von einer solchen Ehren-Medaille, ist auch an den Colonus Ellbracht im Kirchspiel Brokhausen Amts Brackwede ergangen.

Uberglaube.

Ostfriesland.

Bezauberung der Milch.

Man glaubte vormahls, und wie es scheint, glauben auch noch jetzt manche Leute in dieser Provinz, so wie in andern Gegenden unsers deutschen Vaterlandes — eine Bezauberung oder Beherung der Milch, vermöge welcher sie keine Butter geben wolle. Es war bey unseren Vorfahren in Hinsicht auf die dürftigen Kenntnisse ihrer Zeiten ein verzeihlicher Irrthum, daß sie mehrere natürliche Erscheinungen, von welchen sie die Ursache und

den Zusammenhang nicht einsahen, für Zaubererey hielten, und so ging es ihnen bey der vermeinten Bezauberung der Milch; — aber in unsern Zeiten sollte billig dieser Aberglaube durchaus nicht mehr seyn.

Man kann mit einem Stückchen Seife, etwa so groß wie ein Laubeney, das man in den Rahm oder die Milch wirft, die ganze Bezauberung derselben sehr leicht u. unmerklich bewirken. Auch Seifenwasser thut die nämliche Wirkung. Man sollte daher zuerst untersuchen, ob etwa die Bosheit oder eine gar zu weit getriebene Neckerey auf solche Weise ihr Spiel treibe. —

Durchgängig aber ist eine schlechte Beschaffenheit der Milch die Ursache, wenn sie die Butter versagt. Es geschieht öfters, daß eine oder mehrere unter den Kühen, besonders im Herbst oder im Vorwinter, aus einer oder aus mehreren Zühen eine schlechte Milch geben. Diese Milch ist nicht unkenntlich; sie hat eine blauartige Farbe, als die gute Milch. Von Geschmack ist sie widrig und salzartig, und wenn man sie in einer Schüssel oder Malsche stehen läßt: so wird sie bereits in zwey Tagen bitter. Dies ist die Hererey in der Milch. Man kann sie schon bey, — vor, oder im Anfange des Butterns, merklich riechen. Man spürt nämlich einen widrigen Geruch der Milch, indem man sich im Anfange der Butterarbeit bemüht, der Milch den erforderlichen Grad von Wärme zu geben. Man fährt mit der Arbeit fort, aber man erhält gar keine Butter, oder man muß sie beynähe verbrennen. Jetzt ist die Hererey am Tage. —

Das beste Mittel indeß, um derselben zuvorzukommen, wäre eine gehörige Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit der

Milch, und die genaueste Vorsicht, daß die gute Milch, die man etwa noch gewinnt, nicht mit der schlechten vermischt werde, zumahl wenn man schon einmahl bey dem Buttern bemerkt hat, daß es mit der Milch nicht ganz richtig seyn müsse. Man kann auch die Wurzel Angelica, Engelmurz, in ein Tuch eingewickelt, in die Milchkübe hangen; sie zieht vieles von der Bitterkeit der Milch an sich, und ist ein gutes Mittel, um sie wenigstens einigermassen zu verbessern, aber — die Ursache wird dadurch nicht gehoben.

Entdeckt man, von welcher Kuh die schlechte Milch herrühre, oder rührt sie von mehreren her, die man unterscheidet: so dient folgendes Mittel, das auch einmahl im Reichs-Anzeiger bekannt gemacht wurde*): Sauerampfer, weißer Andorn, Schaafgarbe und Brennesseln, von jedem 4 Handvoll, nebst $\frac{1}{2}$ Pfund Roschwefel. Alles dies wird zusammen zu einem Pulver gemacht, und dem Vieh drey bis viermahl des Tages, jedesmahl eine Handvoll, mit einem Maßel Bieressig gegeben. Auch kann man bey dem Buttern, nach Beschaffenheit der Menge des Rahms oder der Milch $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Maßel starken Essig zu der Masse ins Butterfaß gießen, und wenigstens versuchen, ob man dadurch Butter erhalten könne.

In einigen hiesländischen Apotheken, und bey den sogenannten Besindern, die für die Bezauberung der Milch Rath wissen, erhält man fetne Margarethe als Gegenmittel. Auch die catholischen Priester sollen, wie man hin u. wieder noch glaubt, diesem Uebel abhelfen können. Einer von diesen Herren gab dagegen —

*) Reichs-Anzeiger 1799. Nro. 21. S. 240.

wie dem Referenten erzählt wurde, — Weiswasser und ein Pülverchen, (vielleicht war dies ebenfalls seine Margarethe) und ließ sich dafür eine schwarze Henne wider geben. Es ist Zeit, daß diese Herren aufhören, sich mit solchen Curen abzugeben, und dadurch ihr Amt zu mißbrauchen, oder mißbrauchen zu lassen; indeß werden sie selbst, so wie alle ähnliche Bundermänner, am besten wissen, — wie sehr natürlich ihre Milch-Entzauberung zugehe. —

G.

Gute Beispiele.

Fierlohn.

Die reformirte Gemeinde in Fierlohn, die wenigstens aus hundert und fünfzig stimmberechtigten Gliedern besteht, verdient eine ehrenvolle Erwähnung. Sie zeichnet sich durch einhellige Prediger-Wahlen ganz vorzüglich aus. Vor ungefähr drey Jahren wählte sie zu zweyen Mahlen einstimmig den verdienstvollen Hrn. Prediger Ehrenberg zu ihrem Lehrer, und jetzt hat sie an die Stelle des nach Berlin zum Hof- u. Domprediger berufenen Hrn. Ehrenberg den würdigen Prediger Beckhaus zu Gladbach im Bergischen einhellig zu ihrem Prediger benannt. Möchte jede predigerlose Gemeinde diesem rühmlichen Beispiele folgen!

Hülsheld.

Dorpmüller.

Policey.

Dortmund.

Nach einem, unter'm 13ten May 1801 erschienenen, hessenkasselschen Regierungsausschreiben wird als „Sabatsverbrechen“ bestimmt, verboten u. wirklich bestraft „jede Handlung,

die an und für sich und an Werktagen völlig erlaubt und unsträflich, deren Verrichtung an Fest-, Sonn- oder Feiertagen aber um deswillen unzulässig ist, weil sie mit dem eigentlichen Zwecke dieser Tage kreidet, u. ohne Hintansetzung einer Lebenspflicht und ohne Nachtheil der gemeinen Wohlfarth auf einen andern Tag verschoben werden kann.“ Sogar das unnöthige Herumgehen auf den Straßen, und das Sitzen vor den Thüren während der Kirche ist deshalb darin untersagt. Eine Bayerische Verordnung vom 30ten Oct. 1803, eine Ansbachische vom 29ten July 1804 u. a. m. sprechen in gleichem Geiste. Auch werden sich die Leser d. W. A. hoffentlich noch der Verordnung erinnern, welche die Regierung der Herrschaft Feber deswegen zu geben sich genöthigt sah, weil man die Geschäfte des Landbaues am Sonntage fast eben so, als war' es in den Wochen Tagen, trieb.

In und um Dortmund treibt man das nämliche am Sonntage bald mehr, bald weniger. Zu jeder Zeit des Morgens und Nachmittags mit Karren herausfahren, um Klee Futter zu schneiden u. zu hohlen, ist etwas sehr gewöhnliches; bey der erwünschtesten Witterung in der vergangenen und folgenden Woche, ohne den mindesten Anschein bevorstehenden Regens, doch am Sonntage Truppweise Flachs säen, Heu u. Getreide einfahren, nichts ungewöhnliches. Vom vorigen Jahre ist hier nicht die Rede; denn da entschuldigte die Natur solche Ausnahmen, weil sie selbst eine Ausnahme von ihrem gewöhnlichen Gange machte. Aber zu andern Zeiten, bey der anhaltend gün-

stigsten Entzerrung sah dennoch Einsender nichts desto weniger an einem Sonntag Nachmittage in der Gegend eines einzigen Stadthores schon 4 u. 6 Erntewagen nach einander, welche theils aus der Stadt heraus, theils in dieselbe hinein fahren, und an öffentlicher Straße, in Schuppen, und vor den Häusern durch Bodenseiten abladen. Noch Sonntags, den 13ten July dieses Jahrs, gewährte ihm ein städtischer Landbauer solch ein Schauspiel mit Gersteinfahren. — Kartenspieler in Wirthshäusern, die unmittelbar an Kirchhöfen und Hauptstraßen liegen, bey offenen Fenstern, während man sich zur nachmittägigen kirchlichen Andacht versammelt, Kegelspiel und Trinkgelage in der Nähe der Kirchen während öffentlicher Confirmationen, und selbst am Gedächtnistage des Todes Jesu, Fieber- und Geigerunwesen auf den Straßen und in Bierstuden, während, der Landestrainer wegen, in der nicht weit entfernten Kirche den religiösen Gesang selbst die Orgel nicht begleitete, rüdes, weit umher schallendes Geschrey u. Gebrüll kleiner u. großer Buben u. Dirnen zur Zeit, wo Stille um die Kirchen u. auf den Straßen herrschen sollte: dies alles sind auch, eben nicht selten vorkommende, Thatfachen. Sogar wurde einmahl Sonnabend Nachmittags 2 Uhr, nachdem um 1 Uhr durch Geläut die Feyer des morgenden Sonntags angekündigt war, durch den öffentlichen Ausruf auf den Straßen bekannt gemacht, daß „morgen um 2 Uhr,“ — gerade dieselbe Zeit, wo die nachmittägige Andacht beginnt, — „bey dem — ein Rock und Collet ausgespielt werden sollte. Nur

zufällig aufmerksam gemacht, untersagte dieses die Policeybehörde.

Und — — — ? Nun ja! es sollen aus frühern Zeiten recht gute Sabbatsgesetze — vorhanden seyn. Doch bedarf es gewiß nur einer Anzeige, und die Policeybehörde wird schon die kräftigsten Maßregeln gegen solchen Frevel ergreifen und handhaben! Diese Anzeige geschieht hiemit öffentlich; denn solche Aergernisse, so öffentlich gegeben werden, verdienen die Geißel der Publicität. Luc. 18, 2 — 5.

„Mensch, wo willst du hin, wenn du heilige Versammlungen nicht besuchen, Tage religiöser Feyer nicht ehren magst? Geh in die Häuser der Nothleidenden, und lerne klagen; geh auf den Markt, und lerne — handeln; geh in die Versammlungen des Volks und sieh, wie die Wuth und die Leidenschaft tobt: überall findest du gebundene Geschöpfe, deren Schwächen du siehst, deren Frevel du mitempfindest. Aber nirgends findest du den freyen königlichen Regenten der Erde, nirgends den Menschen, der über allen Staub erhaben ist, und als freyer Mitbürger einer höhern Welt und als Besizer eines ewigen Lebens erscheint, nirgends den Mitmenschen, der sich allen in Liebe darbietet, und alles mit sich frey vereinigt. Alles ist getrennt u. zurückstehend. Nur da ist der Mensch, wo er frey vor dem Allgegenwärtigen sich zu reiner freyer Menschlichkeit bestimmt; ist nur da ganz Mensch, ist's in seiner Würde als Ebenbild Gottes, wo man gemeinschaftlich den Wahrhaftigen anbetet, und in u. während dieser Anbetung durch nichts weder in der Zeit noch in der Ewigkeit beschränkt ist.“

Den 14ten Jul. 1806.

Gewerbe.

Eine Bitte.

Der Krapp, ein Farb-Erzeugniß, welches in Holland, Brabant, Schlessen &c. &c. gebauet wird, und wovon die Färbereyen des Herzogthums Berg und der Grafschaft Mark gegen $\frac{1}{2}$ Million Pfunde jährlich verbrauchen, würde vielleicht wegen des Bodens und Klima in der Grafschaft Mark auch mit Vortheil gezogen werden können.

Der Herr Commerzien-Rath Möller, der so gern zum Besten der Deconomie u. der Gewerbe wirkt, wird gebeten, auch dieses seiner Aufmerksamkeit zu würdigen, und den ungefähren Ertrag, nebst einer umständlichen Beschreibung, durch den Weg dieser Blätter ins Publicum zu bringen.

— h. —

Anfrage.

Ist auf die verlangte Zahl von den ungarischen Hübnerischen biblischen Historien noch nicht subscribirt? Oder, wenn das ist, sollen sie nicht bald erscheinen? Der Herr Prediger K. zu K. wird ersucht, sich darüber zu erklären.

Gebräuche.

Einige Fragen, das Besingen der Leichen auf den Straßen betreffend.

In vielen Orten in Westfalen herrscht noch der Gebrauch, daß die Leichen auf den Straßen von dem Schullehrer u. seinen Schülern besungen werden. Die Leichen in den Städten und Dörfern werden vor dem Sterbehaufe mit Gesang abgehohlet, die auswärtigen aber am Thore der Stadt oder am Ende des Dorfs. In den Städten und Dörfern werden auch gewöhnlich vor

dem Sterbehaufe noch einige Verse gesungen, ehe der Zug nach dem Kirchhofe anhebt. An einigen Orten des Herzogthums Berg müssen auch sogar die auswärtigen Leichen von dem Schullehrer und den Schülern mit Gesang an dem Sterbehaufe abgehohlet werden, welches nicht selten über eine Stunde von dem Kirchdorfe entfernt ist. Dasjenige, was der Schullehrer für dieses lästige Geschäft bekommt, ist zwar an den verschiedenen Orten auch sehr verschieden, doch steht wohl nirgend der Lohn mit dieser beschwerlichen Arbeit in gehörigem Verhältniß. Die Schulkinder bekommen an einigen Orten zuweilen für einige Pfennig Weißbrod, an andern Orten gar nichts; sogar ist mir im Herzogthum Berg ein Ort bekannt, wo die einzige Belohnung der Kinder für dieses Singen darin besteht, daß sie während des Singens vor dem Sterbehaufe mit Brauntwein trocknet werden, und dieses geschieht auch bey solchen Leichen, welche aus der Armenkasse bezahlt werden.

Es drängen sich mir hiebey folgende Fragen auf, deren baldige Beantwortung gewiß viele Leser dieser Zeitschrift mit mir wünschen werden: Wie ist die Sitte des Leichenbesingens entstanden? — Was ist ihr ursprünglicher Zweck? — Angenommen, daß dieser Zweck an und für sich löblich und gut ist, kann u. wird er überhaupt, und besonders in unsern Zeiten erreicht werden? — Kann das im Preussischen unzulässig gegebene oder erneuerte Verbot, das Singen bey Leichen auf den Straßen betreffend, als ungerecht u. intolerant betrachtet werden? Erstreckt sich dieses Verbot auch über das Singen auf dem Kirchhöfen, oder kann daselbst das Singen nicht verboten werden? —

tz.

Miscellen.

Die Römer.

Woher haben die Weingläser, aus denen gewöhnlich der weisse Wein getrunken wird, den Namen: Römer?

Eine Anfrage.

Man wird im Sommer häufig von den Kröten oder Unken belästigt, die sich so gern unten in den Mauern der Häuser aufhalten, und besonders an warmen Abenden unablässig ihren so unangenehmen Gesang singen. Gibt es kein sicheres Mittel, sich diese beschwerlichen Gäste vom Halse zu schaffen?

Geburtsanzeige.

Die am 28ten July erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich meinen Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an.

Dortmund 1806.

Ab. Schmemann,
Dr. der Medic.

Publicandum.

Folgende zur Fürstlichen Catharinen-Mentep gehörige Ländereien, nämlich

- 1) 3 Morgen im Kuleiken Felde, der kleine Hablbaum genannt, welche der Väter Friedr. Giesentkirchen bis Martini künftigen Jahres in Pacht hat,
- 2) ein Morgen vor dem Wiststraßenthore an Prorector's Kamp, welchen der Chirurg Giesentkirchen bisher in Pacht gehabt,
- 3) 3 1/8 Morgen am Schürwege und
- 4) 1 3/4 Morgen an der Postkühle, welche beyden Stücke Melchersmann zu Wambel bis Martini künftigen Jahres in Pacht hat,
- 5) 1 1/2 Morgen vor dem Westenthore, der Hadenmorgen genannt, welche der alte Schröder zu Dorstfeld bisher in Pacht gehabt hat,
- 6) 1 3/4 Morgen Westen am Leperwege, welche der Väter Friedr. Giesentkirchen bis Martini künftigen Jahres in Pacht hat,
- 7) 1 3/4 Morgen am Leperwege, am Hollunderbusch, welche Sobbe und Gremme zu Dorstfeld bisher in Pacht gehabt haben,
- 8) 1 1/4 Morgen am Leperwege,
- 9) 3 Scheffel am Baroper Wege, am Posthause genannt,
- 10) 1 Scheffel am tiefen Wege neben dem vor-

stehenden Stücke, welche bey den Stücken der Chirurg Giesentkirchen bisher in Pacht gehabt hat,
 11) 1 Morgen am alten Rade, welchen Gremme zu Dorstfeld bisher in Pacht gehabt hat,
 12) 1 3/4 Morgen am Leperwege, welche der junge Schröder zu Dorstfeld bis Martini künftigen Jahres in Pacht hat,
 sollen am Donnerstage den 14ten künftigen Monats, Nachmittags 3 Uhr auf dem Stadthause meistbietend zur Verpachtung ausgesetzt werden, welches Pachtinsügen, um sich alsdann einzufinden, hiedurch bekannt gemacht wird.

Die Vorwarden können vorher auf der Regierungs-Kanzley eingesehen werden.

Dortmund den 26ten July 1806.

Fürstl. Oranien, Nassau, Grafschaft
Dortmundische Regierung.

Hiltrop.

Brüggmann.

Avertissement.

Es sollen die bey dem hiesigen Gruben-Rechnungs-wesen erforderlichen abdrucken Sachen in Termino den 18ten August dieses Jahres Vormittags 10 Uhr durch den Deputaten Oberberg-Amts-Inspector Schmidt auf dem hiesigen Königl. Diensthause den wenigstfordernden Buchdruckern auf 3 Jahre verbunden werden, weshalb die inländischen Buchdrucker hiesiger Gegend eingeladen werden, sodann zu erscheinen, die Vorwarden einzusehen, und auf die mindeste Forderung salva approbatione den Zuschlag zu erwarten.

Sign. Wetter den 26ten Jul. 1806.

Königl. Preuß. Märktisches Berg-Amt.
Schmidt.

Quitung.

Am 30ten Jul. ist aus der Grafschaft Ravensberg eingesandt:

Für die Abgebrannten zu Sendenhorst bey Münster — — — — 4 Rthlr. Berl. Cour.

Für die Familie Eröper in Castrop — — — — 2 — — — —

Für Geisenschmidt in Pleitenberg — — — — 1 Rthlr. 16 Gr.

(1 Stück Loufsdor oder 5 Rthlr. 16 Gr.)

Marktpreise.

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herdeke den 28ten July 1806.

Weizen	4 Rthlr.	Gr.
2	14	—
2	11	—
2	8	—
1	22	—
1	6	—